

DIFFAMIERUNG STATT DISKURS

Anmerkungen von recherche international e.V.
zur Polemik gegen das Projekt „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ in:
Fatima El-Tayeb: Undeutsch – Die Konstruktion des Anderen in der postmigrantischen Gesellschaft (transkript Verlag Bielefeld, 2016)

„Die Journalisten aus Deutschland, dem Land, das die unbeschreiblichen Verwüstungen im Zweiten Weltkrieg verursacht hat, bevor sie selbst geboren wurden, verdienen Hochachtung für ihre Arbeit. Sie hätten sich, wie so viele andere ihrer Kollegen aus den Machtzentren der Welt, in Detailfragen der Kriegsgeschichte der Metropolen verlieren und die eindimensionale Geschichtsschreibung fortführen können. Tatsächlich jedoch haben sie mit dieser Dokumentation wesentliches Material zur Entwicklung einer multidimensionalen Geschichtsschreibung zusammengetragen, die auch die Perspektiven der ehemals unterdrückten und bis heute abhängigen Länder der Peripherie berücksichtigt. Sie sollte zur Grundlage des Geschichts- und Politikunterrichtes werden.“
(Professor Kum'a Ndumbe III., Politikwissenschaftler aus Kamerun, im Vorwort des Buchs „Unsere Opfer zählen nicht – Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ herausgegeben von recherche international e.V., Hamburg/Berlin 2005, S. 7ff.)

Unter der Überschrift „Deutsche Normalisierung“ präsentiert Fatima El-Tayeb in ihrem 2016 erschienenen Buch „Undeutsch – Die Konstruktion des Anderen in der postmigrantischen Gesellschaft“ ein gesondertes Unterkapitel über den Zensurkonflikt um die Premiere der Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ im September 2009 in Berlin. Darin klassifiziert sie das Forschungsprojekt von recherche international e.V. (im Folgenden r.i.) als ein typisches Beispiel für den Umgang mit Geschichte in der „weißen deutschen Mehrheitsgesellschaft“ und den Zensurkonflikt als einen von „Mehrheitsdeutschen“ versus „Rassifizierte und Migrantisierte“¹.

Fatima El-Tayeb stellt die Ausstellung von r.i. in eine Reihe mit islamophoben und antimuslimischen Projekten von „weißen Mehrheitsdeutschen“, die darauf abzielten, die deutsche Schuld an Weltkrieg und Holocaust zu relativieren und vom alltäglichen Rassismus in Deutschland abzulenken.

Ernsthafte Recherchen über das Projekt hielt die Professorin für Literatur und Ethnic Studies jedoch offenkundig für überflüssig. So hat sie sich weder mit den Publikationen von r.i. zum Thema, noch mit den Kooperations- und GesprächspartnerInnen des Autorenkollektivs bei den Recherchen in 30 Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens, noch mit den Inhalten der von ihr kritisierten Ausstellung und der darin präsentierten multimedialen Module (Hör- und Videostationen) auseinandergesetzt.

Jedenfalls findet sich auf den 14 Seiten ihres Buchkapitels kein einziger Satz oder

¹ Fatima El-Tayeb: Undeutsch – Die Konstruktion des Anderen in der postmigrantischen Gesellschaft, Bielefeld, 2016, S. 199

Beleg daraus, der ihr polemisches (Vor-)Urteil untermauern könnte. Vielmehr beschränkte sich ihre Recherche auf wenige fragwürdige, tendenziöse und wissenschaftlich untragbare Quellen aus dem Internet. Zuvorderst sind dies Meinungsäußerungen, die 2009 anlässlich des Berliner Zensurkonflikts von interessierter Seite ins Netz gestellt wurden und die zahlreiche Unwahrheiten enthalten.

Da Fatima El-Tayeb diese viele Jahre später noch immer ungeprüft verbreitet, hält es r.i. für notwendig, Richtigstellungen für all diejenigen anzubieten, die sich seriös mit dem Projekt „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ auseinandersetzen wollen.

Der Zensurkonflikt 2009 in Berlin

Zur Erinnerung: Philippa Ebéné, Leiterin der Werkstatt der Kulturen in Neukölln, wo die Premiere der Ausstellung ursprünglich hätte stattfinden sollen, hatte drei Tage vor dem Aufbau der Ausstellung damit gedroht, „per Hausrecht“ zu verhindern, dass Tafeln über arabische Nazikollaborateure dort ausgehängt werden. Um die Ausstellung in Berlin unzensuriert zeigen zu können, musste die Premiere kurzfristig in die Uferhallen im Wedding verlegt werden. Sie wurde dort von Tausenden Menschen besucht und von fast allen außerordentlich positiv bewertet, wie im Gästebuch aus Berlin nachzulesen ist.²

Der Zensur-Versuch löste eine überraschend breite öffentliche Debatte aus.

Schließlich ist unbestritten, dass prominente Kollaborateure nicht nur aus Palästina, sondern auch aus Ländern wie dem Irak und Indien während des Kriegs in Berlin für den Propagandaapparat der Nazis arbeiteten und von dort aus Tausende Freiwillige für die arabischen und indischen Legionen von Wehrmacht und Waffen-SS rekrutierten. Dass daran ausgerechnet in Berlin nicht erinnert werden sollte, empfand auch die in der Hauptstadt vertretene lokale, überregionale und internationale Presse als Skandal. Entsprechend breit war die Medien-Berichterstattung.³ Die InitiatorInnen des Projekts von r.i. hätten auf diese öffentliche Aufmerksamkeit gerne verzichtet, da dadurch gewichtigere Inhalte der Ausstellung in den Hintergrund rückten.

Bevor wir uns im Detail mit El-Tayeb's Anschuldigungen auseinandersetzen, rufen wir zunächst den Kontext der Ausstellung und das Forschungsprojekt zu unseren Buchpublikationen in Erinnerung:

Die von r.i. erstellte Ausstellung „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ enthält drei große geographische Kapitel zu Afrika, Asien und Ozeanien, ein kurzes zu Südamerika und der Karibik sowie zwei vergleichsweise knappe thematische Kapitel zu „Judenverfolgung außerhalb Europas“ und „Kollaboration“. Letzteres verweist auf Sympathisanten und Mitstreiter der faschistischen Achsenmächte von Argentinien

² Siehe: http://www.3www2.de/images/stories/Fotosundgaeste/Be_Gae.pdf

³ Vgl. z.B. Associated Press 27.8.2009, Jerusalem Post 28.8.2009, dpa 28.8.2009, epd 28.8.2009, Deutschlandfunk 31.8.2009, 3sat Kulturzeit 2.9.2009, DW-Radio 9.9.2009, Tagesspiegel 26.9.2009, 28.8.2009 & 29.8.2009, Berliner Abendblatt 29.8.2009, vorwärts 1.9.2009, Die Welt 3.9.2009, Jüdische Allgemeine Zeitung 3.8.2009, junge welt 4.9.2009, Neues Deutschland 4.9.2009, taz 4.9.2009, der Freitag 5.9.2009, jungle world Nr. 36/2090, Nr. 39/2009 & Nr. 40/2009, FAZ 16.9.2009, telepolis 10.9.2009, iz3w Nov/Dez 2009 u.a.

und Indien über Indochina, Thailand, Burma und Indonesien bis nach Nordafrika und in den Nahen Osten. Auf einer Ausstellungstafel mit dem Titel „Die Opfer der Kollaborateure“ wird begründet, warum eine seriöse historische Aufarbeitung der Geschichte der Dritten Welt im Zweiten Weltkrieg das Thema Kollaboration nicht ignorieren kann: „Kollaborateure haben die faschistischen Achsenmächte politisch, ökonomisch und in vielen Fällen auch militärisch unterstützt und dies rund um den Globus. Selbst für die Todesschwadronen der Waffen-SS, die Giftgasbrigaden der italienischen Faschisten und die Mordkommandos der japanischen Besatzer ließen sich Tausende Helfershelfer anheuern. Zehntausende meldeten sich freiwillig zu Arbeiten in den Rüstungsbetrieben der kriegstreibenden Mächte, Hunderttausende zum Kriegsdienst in deren Streitkräften und Millionen Menschen bejubelten deren Siege. Diese massenhafte Kollaboration hat die Befreiung der Welt vom europäischen Faschismus und japanischen Großmachtwahn wesentlich erschwert und verzögert. Die Folge davon waren Millionen Tote, die es ohne Kollaboration nicht gegeben hätte.“

Trotz dieser Begründung wurden die Tafeln über Nazi-Kollaborateure in arabischen Ländern und insbesondere in Palästina (lediglich drei von insgesamt 96) zum Stein des Anstoßes. Sie sollten in der Werkstatt der Kulturen in Neukölln kurzfristig zensuriert werden, obwohl deren Leiterin Philippa Ebéné Gliederung und Inhalte der Ausstellung bereits Monate vorher vorlagen.

Wikipedia ist keine wissenschaftliche Quelle

Fatima El-Tayeb interessierte sich nicht für solche grundlegenden Fragen und bevorzugt stattdessen obskure Details, die sich aus Falschmeldungen speisen. Sie informierte sich weder über die Entstehungsgeschichte des Forschungsprojekts „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ noch über die Rezeption der Ausstellung in Dutzenden weiteren Städten nach der Berliner Premiere in den sieben Jahren bis zum Erscheinen ihres Buchs im Jahr 2016.

Die wenigen Quellen, die Fatima El-Tayeb in ihrem Buch zum Berliner Zensurkonflikt zitiert, stammen allesamt aus dem Internet und aus dem Jahr 2009. Dazu gehört z.B. die tendenziöse Wikipedia-Seite über das Ausstellungsprojekt, die damals offenbar von UnterstützerInnen der Werkstatt-Leiterin erstellt wurde und nachweislich falsche Zitate und sachlich falsche Behauptungen enthält.

Um ihren Zensurversuch zu rechtfertigen, behauptete Philippa Ebéné damals zum Beispiel, sie habe eine andere Ausstellung „geplant“ und „bestellt gehabt“, eine „Hommage... an alle Schwarzen und anderen Nicht-Weißen, die im Zweiten Weltkrieg zur Befreiung vom Nationalsozialismus beigetragen haben.“

Und so übernimmt es auch Fatima El-Tayeb ungeprüft.⁴

Tatsächlich hatte Philippa Ebéné nie einen Beitrag zum Forschungsprojekt oder zur Ausstellungskonzeption geleistet. Keinesfalls hatte sie die Ausstellung bei r.i. „bestellt“.

⁴ Fatima El-Tayeb: Undeutsch – Die Konstruktion des Anderen in der postmigrantischen Gesellschaft, Bielefeld, 2016, S. 198

Vielmehr basiert die Ausstellung auf einem Forschungs- und Publikationsprojekt, für das ein Kollektiv von unabhängigen JournalistInnen und WissenschaftlerInnen über zehn Jahre lang, von 1995 bis 2005, Recherchen in 30 Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens durchgeführt hat – in enger Kooperation mit HistorikerInnen und ZeitzeugInnen aus der Dritten Welt.

Die Forschungsergebnisse wurden 2005 in einem Buch zusammengefaßt.⁵ 2008 folgten Unterrichtsmaterialien zum Thema.⁶ Die beiden Publikationen lieferten die Grundlagen für die Erstellung der Ausstellung. Diese wurde in Köln produziert und jedem zur Verfügung gestellt, der sie präsentieren wollte. Schon vor der Berliner Premiere im September 2009 war die Ausstellung von Initiativen und Institutionen in anderen Städten gebucht - von Tübingen, Wuppertal, Osnabrück und Köln bis nach Luzern, Göttingen, Bielefeld und Essen.

Es ist erstaunlich, wenn Fatima El-Tayeb schreibt, dass sich die Berliner Werkstatt der Kulturen in Neukölln als „Interkulturelles Zentrum“ mit ihrem „Karneval der Kulturen“ als Kooperationspartner für die Ausstellung „förmlich aufdrängte“, aber nicht über die tatsächlichen Berliner Kooperationspartner berichtet. Tatsächlich war der Verein AfricAvenir Kooperationspartner von r.i. in Berlin. AfricAvenir mietete die Räume in der Berliner Werkstatt der Kulturen für die Ausstellungspräsentation und die Begleitveranstaltungen an. Erst vor dem Hintergrund all dieser Sachverhalte wird die Tragweite der kurzfristigen Intervention von Philippa Ebéné deutlich. Daran muss sich auch der mögliche Schaden messen lassen, der dem Projekt von recherche international und den vielen beteiligten KooperationspartnerInnen aus der BRD und anderen Ländern durch Ebénés Absage drohte, ein Sachverhalt, der El-Tayeb nicht zu interessieren scheint.

Als die Werkstatt Anfang 2009 als Berliner Location feststand, erhielt Philippa Ebéné das Buch und die Unterrichtsmaterialien zu ihrer Information über die Inhalte des Projekts. Beide Publikationen enthalten auch Kapitel über Kollaborateure der faschistischen Achsenmächte aus anderen Kontinenten.

Am 25. Mai 2009 organisierte AfricAvenir zudem eine Veranstaltung im Berliner Haus der Demokratie und Menschenrechte, bei der das Ausstellungsprojekt öffentlich angekündigt wurde. Karl Rössel referierte dort als Vertreter von r.i. über die historischen Hintergründe und stellte die komplette Gliederung der Ausstellung vor - inklusive des Unterkapitels zum Thema Kollaboration. Er präsentierte auch erste Probe-Ausdrucke von Ausstellungstafeln. Philippa Ebéné saß bei dieser Veranstaltung mit auf dem Podium und äußerte weder Kritik an dem Referat von Karl Rössel, noch an der vorgelegten Gliederung der Ausstellung. Karl Rössel überreichte ihr beim anschließenden gemeinsamen Abendessen auch noch das damals gerade erschienene Themenheft der internationalistischen Zeitschrift iz3w über Nazi-Kollaborateure in der Dritten Welt.⁷

⁵ Rheinisches Journalistinnenbüro, Recherche International e.V. (Hg.): „Unsere Opfer zählen nicht“ – Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg, Hamburg/Berlin 2005, 444 S.

⁶ Recherche International e.V.: Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg, Unterrichtsmaterialien zu einem vergessenen Kapitel der Geschichte, Köln 2008, 232 S.

⁷ iz3w Nr. 312 Mai/Juni 2009. Auch Fatima El-Tayeb verweist in einer Fußnote auf das iz3w-Themenheft über Nazi-Kollaborateure. Allerdings offenbart ihre Zusammenfassung, dass sie auch dieses nicht gelesen hat. Denn sie schreibt: „Drei der fünf Artikel zeichneten die Geschichte dieser

Rössel wies Ebéné darauf hin, dass in dem iz3w Schwerpunktheft nachzulesen sei, warum das Thema zu einer historischen Analyse der Rolle von Menschen aus der Dritten Welt im Zweiten Weltkrieg gehört.

Warum Philippa Ebéné nach alledem weitere vier Monate wartete und erst drei Tage vor Beginn des Ausstellungsaufbaus entschied, keine Ausstellungstafeln über Nazikollaborateure in der Werkstatt zuzulassen, bleibt ihr Geheimnis. Erklärt hat sie dies nie. Entweder hat sie sich nicht rechtzeitig mit den Inhalten der Ausstellung beschäftigt. Oder sie spekulierte darauf, r.i. durch ihre kurzfristige Absage der Ausstellungspremiere vor vollendete Tatsachen zu stellen und die Berliner Präsentation des Projekts zum Scheitern zu bringen. Es ist bezeichnend, dass Fatima El-Tayeb auch von diesen Sachverhalten nichts weiß oder nichts wissen will. Von der nicht von r.i. erstellten Wikipedia-Seite zum Ausstellungsprojekt⁸ hat Fatima El-Tayeb auch eine dort zitierte Falschmeldung aus der taz übernommen, in der es heißt, r.i. habe gar nicht gewusst, welche Ausstellungstafeln Philippa Ebéné beanstandet habe.⁹

Tatsächlich wurden die Kölner AusstellungskuratorInnen am 22.8.2009 von ihrem Berliner Kooperationspartner AfricAvenir telefonisch und zwei Tage später von einer Förderinstitution des Projekts auch schriftlich darüber informiert, dass die „Kollaborations-Tafeln Nahost“ den „Raumwechsel“ von der Werkstatt in die Uferhallen im Wedding erforderlich machten.¹⁰

Erst als es Nachfragen seitens der Presse gab, warum Ausstellungstafeln über arabische Kollaborateure unzulässig, solche über indische, argentinische und sonstige Kollaborateure jedoch unproblematisch seien, erklärte Ebéné in einem Interview mit der taz, dass sie Probleme mit insgesamt „18 der Kollaboration gewidmeten Ausstellungstafeln“ habe. Und so zitiert es auch Fatima El-Tayeb in ihrem Buch.¹¹ Damit offenbarten beide ihre Unkenntnis über die Inhalte der Ausstellung, denn es gibt darin gar keine 18 Tafeln zum Thema Kollaboration. Vielmehr wollte Ebéné wohl zwei thematische Unterkapitel zensurieren, also auch das Ausstellungskapitel über „Judenverfolgung außerhalb Europas“. Denn nur diese beiden Kapitel zusammen umfassen 18 Tafeln.

Die Jüdische Gemeinde in Berlin reagierte übrigens auf dieses Zensurvorhaben mit einer spontanen Sonderveranstaltung mit dem Titel „Nazikollaborateure in der 3.

Kollaboration nach, die beiden anderen beschäftigten sich mit deren deutscher Rezeption, jeweils mit einem Fokus auf arabische Kollaborateure.“ (F.E-T., Fußnote 21, S. 197f.) Tatsächlich gibt es in dem genannten iz3w-Heft nur einen Beitrag zur globalen Kollaborationsgeschichte („Die faschistische ‚Internationale‘ von Buenos Aires bis Shanghai“), der sich wie schon der Titel offenbart, keineswegs nur auf arabische Beispiele fokussiert, und auch von den drei (nicht zwei) Beiträgen zur deutschen Rezeption beschreibt nur einer, wie „deutsche WissenschaftlerInnen ...arabische Kriegsverbrecher (verharmlosen)“. Die beiden anderen thematisieren, wie indische Kollaborateure und Freiwillige der Waffen-SS „zu Freiheitskämpfern umgedeutet werden“, sowie „die Fluchthilfe der argentinischen Regierung (unter Perón) für Naziverbrecher“. Den Abschluss des Themenschwerpunkts bilden gemeinsam mit der iz3w-Redaktion entwickelte „Thesen wider den Geschichtsrevisionismus in Sachen Kollaboration“.

⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Dritte_Welt_im_Zweiten_Weltkrieg

⁹ Fatima El-Tayeb: a.a.O., S. 197

¹⁰ Mail der Stiftung evz an r.i. vom 24.8.2009

¹¹ Fatima El-Tayeb: a.a.O., S. 198

Welt und ihre deutschen Apologeten“, zu der als Vertreter von r.i. auch Karl Rössel eingeladen wurde.

Geschichtsklitterer als Kronzeugen

Ähnlich wie Philippa Ebéné in der damaligen Debatte in Berlin, fokussiert sich auch Fatima El-Tayeb in ihrem Buch nahezu ausschließlich und über mehrere Seiten auf die Präsentation des palästinensischen Nazi-Kollaborateurs und Kriegsverbrechers Amin al-Husseini in der Ausstellung. Tatsächlich informiert eine Ausstellungstafel darüber, dass er von 1941 bis 1945 in Nazideutschland agierte, von Heinrich Himmler zum SS-Gruppenführer ernannt wurde, Zehntausende Muslime für die Wehrmacht und die Waffen-SS rekrutierte und sich für die Deportation Tausender Juden in die Vernichtungslager des NS-Regimes in Polen einsetzte. Eine zweite Ausstellungstafel zitiert ein Beispiel für die antisemitischen Hetzreden, die er in Berlin hielt und die der deutsche Auslandssender in arabische Länder übertrug. So forderte Husseini z.B. die „Araber und Mohammedaner“ auf, sich ein Beispiel am „nationalsozialistischen Deutschland“ zu nehmen, das „für die jüdische Gefahr eine endgültige Lösung“ gefunden habe.

Fatima El-Tayeb hält wie Ebéné derlei Hinweise in der Ausstellung für unangebracht, zumal „das Thema der arabischen Kollaboration mit den Nationalsozialisten nicht gerade als unerforscht betrachtet werden“ könne.¹² Sie beruft sich dabei auf Peter Wien, einen Mitarbeiter des Zentrums Moderner Orient (ZMO) in Berlin. Das ZMO betrieb ein mehrjähriges Forschungsprojekt über „arabische Begegnungen mit dem Nationalsozialismus“ und veröffentlichte mehrere Publikationen zum Thema, in denen durchweg antisemitische und pro-faschistische Haltungen in arabischen Ländern relativiert und arabische Nazikollaborateure als nationale Freiheitskämpfer verharmlost werden.

Selbst den fanatischen Faschisten Amin al-Husseini will das ZMO „nicht denunzieren“. Denn Husseini sei nur für manche „der Inbegriff verabscheuungswürdiger Kollaboration mit dem Nationalsozialismus“, für andere jedoch ein „großer Führer im nationalen Unabhängigkeitskampf“.¹³

Der von El-Tayeb mehrfach zitierte Peter Wien veröffentlichte in einer ZMO-Publikation einen Beitrag über „totalitäre Tendenzen im Irak der dreißiger Jahre“. Darin verharmlost er den 1941 von Husseini unterstützten Putschversuch irakischer Militärs, die mit dem Faschismus sympathisierten und mit Geld, Waffen und einer Fliegerstaffel aus Nazi-Deutschland unterstützt wurden, zum „Generationenkonflikt“. Auch die Tatsache, dass die Sympathisanten der Putschisten in den jüdischen Vierteln von Bagdad Pogrome verübten und faschistische Organisationen wie die Futtuwwa nach dem Vorbild der Hitler-Jugend gründeten, war laut Peter Wien nicht „auf eine geradlinige Rezeption nationalsozialistischen... Gedankenguts zurückzuführen“, sondern eine Modeerscheinung: „Es wurde modern, die Sehnsucht

¹² Fatima El-Tayeb: a.a.O., S. 200

¹³ Höpp, Gerhard (Hg.): Mufti-Papiere. Briefe, Memoranden, Reden und Aufrufe Amin al-Husainis aus dem Exil, 1940-1945. Zentrum Moderner Orient, Studien 16, Berlin 2004, S. 9 f.

nach einem Führer auszudrücken, einem überlegenen Charakter, der der Jugend als leuchtendes Beispiel dienen sollte“.¹⁴

Hätte Fatima El-Tayeb das bereits erwähnte iz3w-Themenheft gelesen, hätte sie erfahren, was Geistes Kind ihre Kronzeugen in Sachen Kollaboration sind. Auffallend ist, dass auch sie sich über mehrere Seiten ausschließlich mit dem Palästinenserführer Husseini auseinandersetzt, ohne die in der Ausstellung erwähnten Kollaborateure aus anderen Ländern und Kontinenten auch nur zu erwähnen.

Es wäre interessant zu erfahren, wie diese Professorin für Literatur und Ethnic Studies z.B. die Rolle Indiens im Zweiten Weltkrieg beschreiben würde, ohne neben den 2,5 Millionen indischen Soldaten, die auf Seiten der Alliierten gekämpft haben, auch die indischen Legionen der Deutschen Wehrmacht und Waffen-SS zu erwähnen und die 50.000 indischen Freiwilligen, die mit den japanischen Truppen von Burma aus ins ostindische Bengalen einmarschierten. Wie würde El-Tayeb wohl mit Berichten antifaschistischer ZeitzeugInnen aus der Dritten Welt umgehen, die erzählen, dass sie an vielen Fronten gegen Kolonialsoldaten aus ihren eigenen Ländern bzw. Kontinenten kämpfen mussten? Würde El-Tayeb verschweigen, dass das NS-Regime mit dem Waffenstillstandsvertrag zwischen Hitler und der Kollaborationsregierung von Marshall Philippe Petain Zugriff auf nahezu das gesamte französische Kolonialreich von der Karibik über Nordafrika und den Nahen Osten bis nach Indochina und Polynesien erhielt? Schließlich konnten Klientelstaaten und Staaten der faschistischen Achsenmächte so afrikanische Soldaten zwingen, in Äthiopien, Dakar, Nordafrika, dem Nahen Osten und Madagaskar gegen afrikanische Soldaten auf Seiten der Alliierten zu kämpfen. In Burma kämpften afrikanische Soldaten unter britischem Kommando auch gegen indische Truppen der mit den japanischen Faschisten verbündeten Gruppierung des indischen NS-Kollaborateurs Subhas Chandra Bose.

Nach der Landung der Alliierten in Marokko kämpften auch arabische Soldaten in Nordafrika auf beiden Seiten der Front.

Eine antikoloniale Geschichtsschreibung kann historische Ereignisse von solcher Tragweite nicht einfach ignorieren. Auch die Geschichte von Kolonisierten, Schwarzen und People of Color ist nicht widerspruchsfrei und lässt sich nicht als eindimensionales Heldengedenken präsentieren, wie es Philippa Ebéné offenbar vorschwebte. Aber für Fatima El-Tayeb spielen derlei Überlegungen keine Rolle, denn sie unterteilt die Welt schlicht in Schwarz und Weiß. Dementsprechend fällt sie auch ihr Urteil über den Berliner Zensurkonflikt nach Hautfarben: Für sie hatte die Werkstattleiterin Philippa Ebéné als Schwarze Deutsche das Recht, die Präsentation der Ausstellung auch kurzfristig abzusagen. Und wenn der Vertreter von r.i. bei der Ausstellungspremiere in Berlin, ein weißer Journalist, daran Kritik übt, dann ist dies für El-Tayeb ein Beispiel für die „Reproduktion gesellschaftlicher Machtstrukturen“.¹⁵

¹⁴ Wien, Peter: „Neue Generation“ und Führersehnsucht, Generationenkonflikt und totalitäre Tendenzen im Irak der dreißiger Jahre. In: Höpp, Gerhard / Wien, Peter / Wildangel, René (Hg.): Blind für die Geschichte? Arabische Begegnungen mit dem Nationalsozialismus. Berlin 2004, S. 74 u. S. 78.

¹⁵ Fatima El-Tayeb: a.a.O., S. 200

Aussagen verbiegen bis sie passen

In ihrem eindimensionalen Schwarz-Weiß-Denken scheut sich die Professorin für Literatur und Ethnic Studies auch nicht, Aussagen zu verdrehen, damit sie in ihr Argumentationsmuster passen.

So zitiert sie aus einer ihrer Internetquellen, dass Karl Rössel die Ignoranz der hiesigen Historikerzunft gegenüber Kriegsfolgen in der Dritten Welt mit dem Satz kritisiert habe: „Erst sechs Jahrzehnte nach Kriegsende begann in Deutschland – mit Ausstellungen und historischen Forschungsarbeiten – eine ernsthafte Auseinandersetzung mit diesem verdrängten und verschwiegenen Aspekt der Geschichte.“ Ihre kryptische Quellenangabe dazu lautet „Inou 2007“. Mit der Angabe der Jahreszahl erweckt sie den Eindruck, r.i. habe erst im Jahr 2007 begonnen, sich mit dem Thema zu beschäftigen.¹⁶ In ihrer Literaturliste finden sich keinerlei weitere bibliographische Angaben zu dieser Quelle, so dass niemand nachprüfen kann, was darin steht. Tatsächlich stammt das Zitat aus einem Interview, das der aus Kamerun stammende und in Österreich lebende Journalist Simon Inou mit Karl Rössel über das Buch „Unsere Opfer zählen nicht“ geführt hat. Es trug die Überschrift „Ein monumentales Werk gegen das Vergessen“ und erschien am 21. Juni 2007 in dem online-Portal „Afrikanet-info“. Da El-Tayeb aus diesem Interview zitiert, weiß sie sehr genau, dass die Idee, sich mit der Rolle der Dritten Welt im Zweiten Weltkrieg zu beschäftigen, schon 1986 (!) entstand. Denn so steht es im ersten Abschnitt des von ihr zitierten Interviews.¹⁷

El-Tayeb unterschlägt dies wissentlich und wiederholt stattdessen an anderer Stelle sogar noch einmal mit Bezug auf die Ausstellungspremiere im Jahr 2009: „Für die mehrheitsdeutschen Autor_innen war das Thema neu...“¹⁸

Diesen gravierenden Falschdarstellungen dienen ihr letztlich dazu, sich selbst zur ausgewiesenen Expertin zu erklären, obwohl sie keine Publikationen zur Geschichte der Dritten Welt im Zweiten Weltkrieg vorweisen kann: „Von marokkanischen Kolonialtruppen, der Zwangssterilisierung Schwarzer Deutscher oder der Ermordung von zehntausenden algerischen Zivilisten am 8. Mai 1945 durch französische Truppen wusste *ich* (sic!) schon vorher, weil es unabhängige Diskurse und Wissensproduktionen gibt, die schon seit langem aufarbeiten, was von Mehrheitsdeutschen, auch Linken, lange ignoriert wurde - weil es unsere Geschichte ist.“¹⁹

All diese Behauptungen sind so entlarvend, weil Fatima El-Tayeb an einer Stelle selbst erwähnt, dass die Idee für das Projekt „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ während der Arbeit zu „einem Buch zur bundesdeutschen Dritte-Welt-

¹⁶ Ebd., S. 230

¹⁷ Inou, Simon. Unsere Opfer zählen nicht – ein monumentales Werk gegen das Vergessen. Interview mit Karl Rössel, 21.6.2007, www.AFRIKANET.info. Das Interview ist seit dem 30.4.2013 auch auf der Webseite des von Simon Inou gegründeten Vereins M-Media – Verein zur Förderung interkultureller Medienarbeit (Wien) nachzulesen. Es steht dort unter der Überschrift: „Unsere Opfer zählen nicht“ – Wie Nicht-Europäer Europa befreien. Vgl. <http://www.m-media.or.at/kultur/literatur/buch-unsere-opfer-zahlen-nicht-wie-nicht-europaer-europa-befreiten/2013/04/30/index.html>

¹⁸ Fatima El-Tayeb: a.a.O., S. 193

¹⁹ Ebd., S. 230

Solidaritätsbewegung im Rheinischen JournalistInnenbüro entstanden“ ist.²⁰ Warum hat sie dieses Buch nicht zur Hand genommen? Und warum ist es nicht in ihrer Literaturliste aufgeführt? Vielleicht weil sie dann hätte erwähnen müssen, dass es bereits 1986 (!) erschienen ist und die Recherchen von r.i. somit nicht erst wenige Jahre vor der Berliner Ausstellungseröffnung 2009 begannen, sondern auf jahrzehntelanger Beschäftigung mit dem Thema basieren?

Schon in dem Buch von 1986 ist auch das französische Kolonialmassaker in Algerien am 8. Mai 1945 als zentrales Ereignis in der Geschichte des algerischen Unabhängigkeitsbewegung beschrieben.²¹

„Menschen of color ignoriert“ – von wem?

Fatima El-Tayeb führt im Literaturverzeichnis zu „Undeutsch“ auch die Publikation „Unsere Opfer zählen nicht“ aus dem Jahr 2005 auf. Sie weiß zu berichten, dass das Buch mehr als 400 Seiten hat und zahlreiche Fotos enthält. Aber sie hat es offenkundig nicht gelesen. Ansonsten könnte sie kaum behaupten, dass das Projekt von r.i. „die Arbeit von Menschen of color...(weitgehend ignoriert)“.²²

Denn tatsächlich basiert das gesamte Forschungsprojekt von r.i. auf der intensiven Zusammenarbeit mit People of Color in vielen Ländern und auch mit Schwarzen Deutschen.

Schon im Impressum des Buchs auf der ersten Seite steht, dass der chinesische Historiker **Tim Ko** aus Hongkong am Asien-Kapitel beteiligt war und **Venant Adoville Sague**, Journalist und politischer Flüchtling aus Kamerun, das Kapitel über Kolonialsoldaten aus dem frankophonen Afrika mit erarbeitet hat. Letzterer war zu dem Zeitpunkt auch aktiv bei der Geflüchteten-Initiative The Voice sowie bei Kanak Attak und der Filmgruppe Kanak-TV, also in PoC-Initiativen, die Fatima El-Tayeb in ihrem Buch an anderer Stelle ausdrücklich positiv hervorhebt.²³ **Venant Adoville Sague** spielte z.B. die Hauptrolle als „Kaiser von Kamerun“ in dem legendären und von Schwarzen Deutschen bundesweit rezipierten Film „Recolonize Cologne“. Ob er für Fatima El-Tayeb auch ein typischer Vertreter der „Mehrheitsdeutschen“ ist?

Hätte die Professorin für Literatur die Einleitung des Buchs „Unsere Opfer zählen nicht“ gelesen, hätte sie zudem erfahren, dass zu den KooperationspartnerInnen bei den Recherchen historisch bedeutende People of Color gehörten wie zum Beispiel:

* **Alice Cherki** aus Algerien (Weggefährtin im Unabhängigkeitskampf und Biografin von Frantz Fanon)

* **Joseph Ki-Zerbo** aus Burkina Faso (Autor der ersten Geschichte Afrikas aus afrikanischer Perspektive)

* **Ricardo Trota José** aus Manila (Historiker zur japanischen Besatzungszeit von der Universität der Philippinen und

²⁰ Ebd., S. 203

²¹ Balsen, Werner / Rössel, Karl: Hoch die internationale Solidarität – Zur Geschichte der Dritte Welt-Bewegung in der Bundesrepublik, Köln 1986, S. 64ff. Grundlage für dieses Buch waren u.a. Reisen nach Nordafrika in den 1970er Jahren und Recherchen im Revolutionsmuseum von Algier Anfang der 1980er, als Fatima El-Tayeb noch im Kindergarten war...

²² Fatima El-Tayeb, a.a.O., S. 230

²³ Ebd., S. 229

* **Haunani Kay Trask** aus Hawaii (Unabhängigkeits-Aktivistin und Leiterin des Instituts für Hawaii-Studien an der Universität von Honolulu).

Auch die ersten Texte des Buchs „Unsere Opfer zählen nicht“ stammen nicht von „weißen Mehrheitsdeutschen“, sondern von antifaschistischen Kriegsveteranen aus vier Kontinenten:

* **Edouard Kouka Ouédraogo**, Gefangener der deutschen Wehrmacht aus Obervolta (heute Burkina Faso)

* **Remedios Gomez-Paraisa**, Kommandantin der anti-japanischen Guerilla Hukbalahap von den Philippinen

* **Alfred Alusasa Bisili**, Freiwilliger Kundschafter für die Alliierten von den Salomon-Inseln und

* **Reg Saunders**, der erste Aborigine Offizier der australischen Armee.

In seinem Vorwort für das Buch von r.i. schrieb der oben bereits zitierte Politikwissenschaftler **Kum'a Ndumbe III.** aus Kamerun: „Die Journalisten und Journalistinnen, die diese Arbeit vorgelegt haben, geben den Sprach- und Stimmlosen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien nach so vielen Jahrzehnten erstmals eine wahre, echte, sensible und menschliche Stimme.“²⁴

Letztlich ist es nicht das Forschungskollektiv von r.i., das PoC ignoriert, sondern El-Tayeb.

Wessen mehrheitsdeutscher Konsensus?

Fatima El-Tayeb reduziert das kollektive Projekt von r.i. jedoch auf eine Person („Rössel“), über den sie urteilt, dass er „nie... den mehrheitsdeutschen Konsensus“ verlassen habe.²⁵ Damit bedient sich El-Tayeb genau der weitverbreiteten mehrheitsdeutschen Strategie, die sie ansonsten anprangert: sie verschweigt, dass das Projekt in einem kollektiven Arbeitsprozess unter aktiver Beteiligung zahlreicher PoC-ZeitleugInnen und HistorikerInnen aus Dutzenden Ländern entstand.

Wie grotesk dieses Vorgehen ist, zeigt eine exemplarische Vorstellung von zwei Initiativen und Institutionen, mit denen r.i. bei der Ausstellung und sonstigen Veranstaltungen zum Thema in den letzten 25 Jahren kooperiert hat.

Dazu gehört z.B. das **Womens Active Museum for War and Peace (WAM)** in Tokyo, das die Selbsthilfe-Initiativen von Frauen aus mehreren asiatischen Ländern und der Pazifikregion koordiniert, die Entschuldigungen und Entschädigungen für ihre Verschleppung in japanische Militärbordelle während des Zweiten Weltkriegs fordern. Dieses asiatisch-pazifische Frauen-Netzwerk hat r.i. die 44 Portraitfotos und biographischen Texte von Überlebenden zur Verfügung gestellt, die auf der größten Leinwand der Ausstellung zu sehen sind. Die beteiligten Frauen und Fotografinnen gaben dazu nicht nur ihr Einverständnis, sondern baten sogar ausdrücklich darum, ihr Schicksal und ihre Forderungen in diesem Kontext bekannt zu machen. So antwortet die Geschäftsführerin des WAM, Mina Watanabe, nach Zusendung des Buchs von r.i. auf eine Anfrage nach Bild- und Textmaterial für die Ausstellung: „Wir unterstützen Eure Ideen und die Ausstellung und befürworten deshalb hiermit auch

²⁴ Rheinisches Journalistinnenbüro, Recherche International e.V. (Hg.): „Unsere Opfer zählen nicht“ – Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg, a.a.O., S. 9

²⁵ Fatima El-Tayeb, a.a.O., S. 204

Eure Anfrage nach Kooperation. Wie Ihr wisst, ist das Problem der ‚comfort women‘ bis heute ungelöst, und es geht uns deshalb darum, die internationale Öffentlichkeit darauf aufmerksam machen. Wir brauchen Unterstützung, um die japanische Regierung dazu zu bewegen, Verantwortung dafür zu übernehmen.“²⁶

Ein weiterer Kooperationspartner war das **Forschungszentrum zum Nanking Massaker** an der Universität der chinesischen Stadt. Es stellte Augenzeugenberichte von Überlebenden des Massakers zur Verfügung, die im Rahmen des Projekts von r.i. erstmals ins Deutsche übersetzt wurden. Auszüge daraus wurden 2005 erstmals in dem Buch „Unsere Opfer zählen nicht“ publiziert (das auch bei einer Veranstaltung in Nanking vorgestellt wurde) und 2009 auch in der Ausstellung.

Sind auch diese Kooperationspartner für El-Tayeb allesamt Teil des „mehrheitsdeutschen Konsensus“? Wohl kaum. Allerdings ist es im „mehrheitsdeutschen Konsensus“ leider oft üblich, die Beteiligung von AkteurInnen aus der Dritten Welt an der hiesigen Wissensproduktion zu verschweigen; und genau dies macht El-Tayeb.

People of Color bei der Ausstellungspremiere in Berlin 2009

Schon bei der Ausstellungspremiere in Berlin traten in den begleitenden Veranstaltungen überwiegend People of Color auf:

Der schon erwähnte Politologe **Kum'a Ndumbe III.** eröffnete am 1. September 2009 die Ausstellung in den Berliner Uferhallen im Wedding und hielt einen Tag später einen Vortrag über „die Kolonialpläne der Nazis in Afrika“. Er schrieb ins Gästebuch: „In der Hoffnung, die Veränderung in den Köpfen möge tatsächlich weiter voranschreiten – Danke.“

Eric Manana, Songpoet aus Madagaskar, lieferte den musikalischen Rahmen zur Ausstellungseröffnung.

Die Algerierin **Alice Cherki** referierte über „Die Bedeutung des Zweiten Weltkriegs für Frantz Fanons Werk“.

Charles Onana, Regisseur, Autor und Verleger von Büchern zur (Kolonial-) Geschichte des Zweiten Weltkriegs aus Kamerun, zeigte seinen Dokumentarfilm „Frankreich und seine Befreier“. Er lobte die Ausstellung im Berliner Gästebuch als „essentiellen Beitrag zur Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg“.

Lawrence Oduru-Sarpoong, interkultureller Trainer aus Berlin, bot einen Workshop zu den Fragen an: „Wer schreibt eigentlich Geschichte? Und was hat ‚Geschichte‘ mit Identität zu tun?“.

Harry Louiserre und **Kalilou Diabate** lasen Gedichte von Léopold Senghor, der als Kolonialsoldat für das „Freie Frankreich“ kämpfte und 1940 in deutsche Kriegsgefangenschaft geriet.

Die Vertreterin des Korea-Verbandes **Nathalie Jung-Hwa Han** und der japanische Fotograf und Menschenrechtsaktivist **Yajima Tsukasa** referierten über „Aufarbeitung und Versöhnung im asiatischen Kontext“.

²⁶ Mail von Mina Matanabe, Secretary General des Women's Active Museum on War and Peace, an r.i. vom 1.4.2009

Die in den Banlieus von Straßburg entstandene **Compagnie Mémoires Vives** (mit **Yan Gilg, Farba Mbaye, Maeva Heitz, Sovannak Nam, Ibrahima M'Bodji, Christophe Roser, Yassine Allouache & Mickaël Stoll**) präsentierte im ausverkauften Haus der Berliner Festspiele ihr Hiphop-Tanztheater „Die vergessenen Befreier“. Die Performance erinnert an die Beteiligung von Menschen aus Afrika und Asien am Ersten und Zweiten Weltkrieg. Recherche international hatte zusammen mit der PoC-Theatergruppe aus Frankreich deutsche Obertitel für das Theaterstück erarbeitet. Damit konnte es später auch in den Ausstellungsorten Köln, Frankfurt, Freiburg und Luzern in stets überfüllten Schul- und Abendvorführungen aufgeführt werden.

Antirassistische und PoC-Initiativen als Kooperationspartner von r.i.

Tatsächlich basiert die Ausstellung von r.i. auf Hunderten Zeitzeugnissen von Menschen of Color aus Dutzenden Ländern Afrikas, Asiens, Ozeaniens, Südamerikas und der Karibik.

Schon die erste Videostation im Prolog zeigt unter der Überschrift „Unsere Befreier“ 200 Portraits von antifaschistischen KämpferInnen aus den genannten Kontinenten des Südens.

Die Videostation 2 enthält den Kurzfilm „L’ami y a bon“ („Der Freund aus den Kolonien“) des Regisseurs **Rachid Bouchareb** aus Algerien.

In der Videostation 3 mit dem Titel „Kriegserinnerungen aus der Nachbarschaft“ berichten MigrantInnen aus Kamerun, Gambia, Senegal, DR Kongo, Indien, Iran und Südkorea, welche Folgen der Zweite Weltkrieg für ihre Familien und ihre Herkunftsländer hatte. Außerdem erzählt die Schwarze Deutsche **Maria Theresia Aden-Ugbomah** von der schwierigen Beziehung zu ihrem weißen deutschen Großvater, der als SS-Angehöriger Menschen wie sie in der NS-Zeit ermordet hätte. Schließlich beschreibt **John Mukiibi** in einem Video-Interview noch ein Projekt von Schwarzen Deutschen aus Aachen. Mit Hilfe des Buchs von r.i. hatten dort Schwarze Jugendliche historische Recherchen zum Kriegsende durchgeführt und als Ergebnis Plakate entworfen, die an die Beteiligung afrikanischer Soldaten an der Befreiung ihrer Stadt und des gesamten Landes vom NS-Regime erinnern. Für diese Poster hatten sie sich selbst in historischen Uniformen als Kolonialsoldaten fotografiert und dazu plakative Botschaften gesetzt wie „Helden“ und „ignoriert, verleugnet, verfälscht, vergessen“. Die Poster der Schwarzen Deutschen aus Aachen werden auch in den Unterrichtsmaterialien und auf der Internetseite von r.i. als Aktionsbeispiel vorgestellt.²⁷

Die Professorin für Literatur und Ethnic Studies Fatima El-Tayeb nahm dies ebenso wenig zur Kenntnis wie die Tatsache, dass es bis zum Erscheinen ihres Buchs im Jahr 2016 Dutzende weitere Ausstellungspräsentationen gab, an denen antirassistische, antifaschistische und PoC-Initiativen beteiligt waren.

Von 2009 bis Anfang 2020 gab es insgesamt mehr als 80 Ausstellungsorte in Deutschland, der Schweiz, Gambia und Südafrika. Überall wurde die Ausstellung

²⁷ Siehe: https://www.3www2.de/index.php?option=com_content&view=article&id=108:jugendliche-praesentieren-schwarze-helden-in-aachen&catid=64:aktionsbeispiele&Itemid=83

komplett, also inklusive der Kapitel über Judenverfolgung außerhalb Europas und Kollaboration gezeigt. Und nirgendwo gab es eine auch nur ansatzweise ähnlich bizarre Diskussion wie in Berlin. Der ANC-Veteran Denis Goldberg z.B., der die englische Fassung der Ausstellung nach Südafrika holte, präsentiert sie seit 2017 dort als wichtigen Beitrag zu der von schwarzen AktivistInnen geführten Kampagne für eine Entkolonialisierung von Bildung und Geschichtsschreibung.

Zu den Kooperationspartnern von recherche international in den letzten beiden Jahrzehnten gehörten:

- * **agisra** (Informations- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen, Köln)
- * **Kein Mensch ist illegal**, Köln
- * **Afrika Film Festival Köln**
- * **Brothers Keepers**, Köln
- * **africologne Theaterfestival**, Köln
- * **Stimmen Afrikas / allerweltshaus**, Köln
- * **Initiative Völkermord erinnern**, Köln
- * **Initiative Bahn erinnern**, Köln
- * **Projektgruppe Messelager**, Köln
- * **Jugendclub Courage**, Köln
- * **Infoladen**, Köln
- * **allerweltshaus**, Köln
- * **Südasiensbüro und Philippinenbüro im Asienhaus**, Essen/Köln
- * **afrique-europe-interact**, Bremen
- * **Afrika Netzwerk**, Bremen
- * **Mati ni kani e.V.**, Kulturverein aus Niger, Bremen
- * **Informationsstelle Lateinamerika**, Bonn
- * **Eine Welt-Forum**, Bonn
- * **EineWeltForum**, Bochum
- * **Initiative 8. Mai**, Bochum
- * **freiburg postkolonial**, Freiburg
- * **Aktion Dritte Welt (iz3w)**, Freiburg
- * **Jüdische Gemeinde**, Marburg
- * **Islamische Gemeinde**, Marburg
- * **Globale**, Filmfestival in Mittelhessen
- * **Arbeitskreis Antirassismus**, Magdeburg
- * **Verein zur Förderung antifaschistischer Kultur**, Göttingen
- * **Antifaschistische Linke International**, Göttingen
- * **Antifa AG der Universität Bielefeld**
- * **Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit**, Darmstadt
- * **KZ-Gedenkstätte Neuengamme**, Hamburg
- * **Dokumentationszentrum Prora**, Rügen
- * **Gedenkstätte Lager Sandbostel**
- * **Gedenkstätte Steinwache** (ehemalige Gestapo-Zentrale), Dortmund
- * **NS-Dokumentationszentrum**, (ELDE-Haus, ehemalige Gestapo-Zentrale), Köln
- * **Tunesischer Club Karthago**, Karlsruhe

- * **Jüdische Gemeinde**, Karlsruhe
 - * **Netzwerk Demokratie und Courage e.V.**, Karlsruhe
 - * **Jugendinitiative gegen Rassismus und Antisemitismus**, Regensburg
 - * **Initiative „Geschichte vermitteln“**, Leipzig
 - * **Fritz Bauer Institut**, Frankfurt
 - * **Afrikanischer Studierendenverein Marburg**
 - * **Hessischer Flüchtlingsrat**, Frankfurt
 - * **Radio Marimba**, Marburg
 - * **Antirassistische Initiative**, Wuppertal
 - * **Jugend Antifa**, Halle
 - * **gruppo diffuso**, Verein zur Förderung alternativer Medien, Erlangen
 - * **Festival gegen Rassismus**, Fachhochschule, Düsseldorf
 - * **Aktionsbündnis gegen Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus**, Brandenburg
 - * **Conference on Migration, Development and Ecological Crisis**, Leipzig
 - * **AG Postkolonial**, Leipzig
 - * **Gedenkstätte Zwangsarbeit**, Leipzig
 - * **Jüdisches Museum**, Frankfurt
 - * **Jüdisches Museum**, Berlin
 - * **Infoladen**, Karlsruhe
 - * **Club Voltaire**, Frankfurt
 - * **Libertad**, Frankfurt
 - * **GegenBuchMasse**, Frankfurt
 - * **Pro Asyl**, Frankfurt
 - * **Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien**, Wien
 - * **Stiftung Topographie des Terrors**, Berlin
 - * **Offenes Jugendbüro RedRoXX**, Erfurt
 - * **Filmreihe (Anti-)Kolonialismus auf der Leinwand**, Gießen
 - * **Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten**, Landshut & Bochum
 - * **VALA – Voice of Africa e.V.**, Landshut
 - * **Denis Goldberg Legacy Foundation**, Kapstadt, Südafrika
 - * **Desmond & Leah Tutu Legacy Foundation**, Kapstadt, Südafrika
 - * **Steve Biko Centre**, King William's Town, Südafrika
 - * **Freedom Park**, Pretoria, Südafrika
 - * **Holocaust & Genozid Centre**, Johannesburg, Südafrika
 - * **Cinekambiya International Film Festival (CIFF)**, Gambia
 - * **Action Solidarité**, Luxemburg
 - * **Bundeskoordination Internationalismus (BUKO)**, Hamburg
 - * **Eine Welt Netzwerk**, Hamburg
- Internationale Gäste und People of Color bei Veranstaltungen zur Ausstellung**
 In fast allen Ausstellungsorten waren internationale Gäste und People of Color als ReferentInnen und GesprächspartnerInnen eingeladen. Selbst eine auszugsweise Auflistung der Beteiligten zeigt, wie abwegig die Behauptung von Fatima El-Tayeb ist, das Projekt „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“ ignoriere die Arbeit von

„Menschen of Color“. Seit 2009 beteiligten sich an dem Projekt u.a.:

- * **Fitouri Belhiba**, Filmregisseur aus Tunesien
- * **Daniel Kollo-Sanou**, Filmregisseur aus Burkina Faso
- * **Sanvi Panou**, Filmregisseur und Autor aus Benin
- * **Machri Miloud**, Nordafrikanischer Kriegsveteran aus dem Elsass
- * **Prince Bubacarr Aminata Sankanu**, Zeitzeuge aus Gambia/Köln
- * **Jae-Soon Joo-Schauen**, Zeitzeugin aus Südkorea/Köln
- * **Rotimi Babatunde**, Schriftsteller, Ibadan/Nigeria
- * **Denis Goldberg**, ANC-Veteran, Südafrika
- * **Mariama**, Schwarze Deutsche Sängerin aus Köln/Paris
- * **Ade Bantu**, Musiker, Lagos/Köln
- * **Didier Daenincks**, Schriftsteller/Frankreich
- * **Azizè Fittner**, Schwarze Deutsche Schauspielerin und Autorin, Köln
- * **General Snipe**, Hiphop-Künstler aus dem Senegal/Bonn
- * **Louis Jean and the Irie Rainbow**, Reggae-Musiker aus Berlin
- * **Louma & Youga**, Soul-Musik und Slam poetry aus Westafrika/Paris
- * **Aziz Kujateh**, Musiker, Münster
- * **Lopango ya Banka**, kongolesische Musiker, Wuppertal
- * **GIL Won-Ok**, eine der letzten Überlebenden der von japanischen Militärs missbrauchten Frauen aus Südkorea
- * **Lee Ok-Seon**, eine weitere Zeitzeugin aus Südkorea
- * **Mary Lou U. Hardillo**, Philippine Women's Forum Germany e.V. / Babaylanes
- * **Hyondok Choe**, Geschäftsführerin des Korea-Verbandes e.V. im Asienhaus, Essen
- * **Kien Nghi Ha**, Politologe, Berlin
- * **Seidou Karidiko**, Vorsitzender des Afrika Kooperative e.V., Münster
- * **Médard Kabanda**, Politikwissenschaftler, Münster
- * **Delal Hussain**, Islamwissenschaftlerin/Ethnologin, Münster
- * **Timiziou Diallo**, Ethnologe & Soziologe, Guinea/Worms
- * **Tarek Zeddami**, Algerien/Karlsruhe
- * **Peter Finkelgruen**, im Ghetto von Schanghai geborener jüdischer Schriftsteller, Köln
- * **Tirmiziu Diallo**, Professor, Worms
- * **Rosa Fava**, Referentin über schwarze Häftlinge in deutschen Konzentrationslagern, Hamburg
- * **Dogan Akhanli**, Schriftsteller aus der Türkei im Exil, Köln
- * **Uki Goñi**, Journalist und Autor, Buenos Aires/Argentinien

Prominente Schwarze Deutsche als KooperationspartnerInnen des Projekts

Mit dem 1925 als Sohn eines Deutsch-Kameruners in Berlin geborenen Schauspieler, Autor und Aktivisten **Theodor Wonja Michael**, der die NS-Zeit in Deutschland erlebt und überlebt hat, beteiligte sich auch einer der prominentesten Schwarzen Deutschen auf vielfältige Weise und über viele Jahre hinweg aktiv an dem Projekt „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“.

Er war schon bei den Recherchen für das Buch Interviewpartner und Informant über Schwarze Deutsche im Nationalsozialismus. Später referierte er in mehreren Städten, in denen die Ausstellung gezeigt wurde, über das Thema. Er nahm an Diskussionen über Dokumentarfilme teil, in denen er als Überlebender des NS-Regimes und Zeitzeuge auftrat, und präsentierte auf Einladung von r.i. mehrfach seine Biografie „Schwarz sein und deutsch dazu“.

Selbst RepräsentantInnen von Initiativen Schwarzer Deutscher aus Berlin, die sich 2009 – meist ohne die Ausstellung zu kennen - zu Solidaritätsbekundungen für die Werkstattdirektorin Philippa Ebéné hatten bewegen lassen, nahmen später an Begleitveranstaltungen zur Ausstellung teil.

So war zur Eröffnung der Ausstellung in der KZ Gedenkstätte Neuengamme auch **Katharina Oguntoye** aus Berlin eingeladen, um im Anschluss an die Einführung von Karl Rössel über „Kontinuitäten und Brüche des Rassismus – Menschen afrikanischer Herkunft im Nationalsozialismus“ zu referieren. **Katharina Oguntoye** gab 1986 zusammen mit May Ayim das wegweisende Buch „Farbe bekennen - Afrodeutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte“ heraus, das zur Gründung des Vereins „ADEFRA e.V. – Schwarze Frauen in Deutschland“ führte. Sie ist auch Mitbegründerin der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD). Beide Organisationen, ADEFRA und ISD, unterzeichneten 2009 Solidaritätserklärungen für die Werkstattdirektorin Philippa Ebéné, was natürlich auch von Fatima El-Tayeb erwähnt wird.²⁸

Was sie nicht erwähnt ist, dass prominente RepräsentantInnen der genannten Organisationen ihr Urteil über die Ausstellung korrigierten, nachdem sie diese tatsächlich gesehen hatten. Dazu gehörte die ISD- und ADEFRA-Veteranin **Katharina Oguntoye**. Sie sah die Ausstellung erklärtermaßen erst vier Jahre nach der Berliner Zensurdebatte - bei ihrer Eröffnung in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Anschließend schrieb sie in das dortige Gästebuch: „Herzlichen Dank für die tolle Ausstellung und die ausdauernde Recherchearbeit. Ich habe heute viel Neues erfahren und bin trotz eigener Forschung von den neuen Erkenntnissen erschüttert. Es ist gut zu wissen, dass sich bei der Aufdeckung der Fakten und ihrer Vermittlung an die Öffentlichkeit etwas bewegt. Lieber Gruß Katharina Oguntoye.“²⁹ Das war am 13. April 2013, also drei Jahre vor Erscheinen des Buchs von Fatima El-Tayeb. Sie hätte sich darüber auf der Internetseite des Projekts ebenso leicht informieren können, wie über die aktive Beteiligung zahlloser PoC und Schwarzer Deutscher.

Die Webseite hat die prägnante Adresse www.3www2.de und erscheint bis heute in deutschen Suchmaschinen ganz oben unter den Treffern für die Suchbegriffe „Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg“.

Entweder hat El-Tayeb diese simple Recherche schlicht unterlassen, oder sie hat die vielen, in diesem Text aufgeführten Fakten bewusst unterschlagen, um ihr (Vor-) Urteil über das Ausstellungsprojekt nicht ins Wanken zu bringen.

²⁸ Fatima El-Tayeb, a.a.O., S. 202

²⁹ Das Gästebuch aus Neuengamme ist nachzulesen unter:
http://www.3www2.de/images/stories/HH/GB_Neuengamme.pdf

Beides ist gleichermaßen kompromittierend für eine „Professorin für Literatur und Ethnic Studies“.

recherche international e.V., Köln im April 2020